

Zwischen Pflegen und Freiraum haben – Handlungsfelder bei pflegenden Angehörige vor der Spitalentlassung

Cornelia Küttel (MScN)^a, Petra Schäfer-Keller (PhD)^b, Corinne Brunner (MScN)^c, Antoinette Conca (MScN)^c, Philipp Schütz (Prof. Dr. med.)^d, Irena Anna Frei (PhD)^e

Hintergrund

In der Schweiz benötigten pro Jahr rund 22% der über 75 jährigen Personen vorübergehend oder regelmässig Hilfe durch Angehörige¹. Rund 23% der Befragten gaben dabei an, dass sie zwischen ein paar Mal im Jahr bis fast täglich einer Person mit gesundheitlichen Problemen halfen². Pflegende Angehörige erlebten die Planung der Spitalentlassung als frustrierend, da die Kommunikation zwischen dem medizinischen Spitalpersonal, den Angehörigen und den spitalexternen Diensten mangelhaft war³. Die Zeit nach der Entlassung erlebten sie als stressig und war geprägt von Unsicherheit bezüglich Medikamenteneinnahme und Krankheitsverlauf⁴.

Ziel & Methode

Es wurde untersucht, was pflegende Angehörige beschäftigt im Hinblick auf ihre Lebenssituation nach der Spitalentlassung ihres Familienmitglieds und was sie für sich benötigen. Acht narrative Interviews wurden mit Angehörigen von pflegebedürftigen älteren Patienten geführt und mittels qualitativer Inhaltsanalyse⁵ ausgewertet.

Resultate

Einen funktionierenden Alltag gestalten: Zwischen pflegen und haushalten und Freiraum haben

Die pflegenden Angehörigen beschäftigten sich mit dem Erhalten einer funktionierenden Alltagsroutine. Sie bewältigten die Pflege ihres kranken Familienmitglieds und die Haushaltsarbeit. Das Präsent sein beim kranken Familienmitglied wurde vom sozialen Umfeld kaum wahrgenommen und Hilfe von fremden Menschen anzunehmen fiel nicht allen leicht.

Im Alltag Freiräume haben bedeutete: Zeit für sich haben, nicht auf alles verzichten müssen, eine Ablenkung haben, auftanken können und soziale Kontakte aufrecht erhalten.

Der Realität ins Auge sehen und trotzdem hoffen

Obwohl sich der Gesundheitszustand des Familienmitglieds zwischenzeitlich stabilisierte, wussten die pflegenden Angehörigen nie, was als Nächstes kam. Fortschritte im Gesundheitszustand bedeutete Hoffnung auf Besserung.

Familiäre Bindung

Um die Betreuung eines kranken Familienmitglieds zu bewältigen und die eigenen Freiräume wahrnehmen zu können, war bei einigen Angehörigen das familiäre Umfeld eine wichtige Ressource. Ein gutes Familienverhältnis half die Situation zu ertragen.

Andere Angehörige beschrieben, dass ihre Geschwister kaum Verantwortung und Betreuungsarbeit übernahmen und sich ganz auf sie verlassen. Sie fühlten sich mit der ganzen Verantwortung alleine gelassen.

Eingebunden sein im Spitalalltag

Ein paar pflegende Angehörige erwarteten, dass das Spitalpersonal sich für ihre Sichtweisen und Erfahrungen bezüglich ihrer Pflegearbeit interessiert und sich nach Gewohnheiten erkundigt. Zudem erwarteten sie, dass ein Arzt innert nützlicher Frist über den Gesundheitszustand und die Behandlung informierte.

Schlussfolgerung

Um pflegende Angehörige in ihrer Lebenssituation zu unterstützen ist es wichtig, die funktionierende Alltagsroutine zu erfassen, sowie das Bedürfnis nach Freiraum und den Edukationsbedarf bezüglich Krankheitsverlauf, Unterstützungsangeboten und Symptomenmanagement zu erkennen.

Referenzen

- ¹ Bundesamt für Statistik. (2012a). Retrieved from: <http://www.portal-tat.admin.ch/sgb2012/files/de/02e.xml>*31.3.2014.
- ² Bundesamt für Statistik. (2012b). Retrieved from: <http://www.portal-stat.admin.ch/sgb2012/files/de/02e.xml>*31.3.2014.
- ³ Bauer, M., Fitzgerald, L., Haesler, E., & Manfrin, M. (2009). Hospital discharge planning for frail older people and their family. Are we delivering best practice? A review of the evidence. *Journal of Clinical Nursing*, 18, 2539–2546.
- ⁴ Bull, M. J., & Jervis, L. L. (1997). Strategies used by chronically ill older women and their caregiving daughters in managing posthospital care. *Journal of Advanced Nursing*, 25, 541–547.
- ⁵ Mayring, P., (2010). *Qualitative Inhaltsanalyse: Grundlagen und Techniken*. Weinheim: Beltz.

Autoren

^a Institut für Pflegewissenschaft Basel / ^b Hochschule für Gesundheit Freiburg / ^c Klinische Pflegewissenschaft Kantonsspital Aarau / ^d Medizinische Universitätsklinik Kantonsspital Aarau / ^e Universitätsspital Basel & Institut für Pflegewissenschaft Basel

Umsetzung der Resultate in die klinische Praxis

NLC-KSA® (Nurse-led Care® am Kantonsspital Aarau)

Die Resultate dieser Studie werden in der pflegegeleiteten Betreuung im KSA (NLC-KSA®) umgesetzt und ermöglichen einen Fokus auf pflegende Angehörige. NLC-KSA® beinhaltet den primär pflegegeleiteten Aufenthalt von Patienten im stationären Setting des Bereichs Medizin und bietet eine schwerpunktorientierte Pflege für Patienten in medizinisch stabilisierten, pflegebedürftigen Zustand. NLC-KSA® hat den Erhalt, die Festigung sowie die Erhöhung der Selbstpflegekompetenzen von Patienten und Patientinnen zum Ziel. Zudem hat die NLC-KSA® zum Ziel, die pflegenden Angehörigen frühzeitig zu involvieren und ihre Bedürfnisse zu erfassen.



Mit den NLC-KSA® Pflegeschwerpunkten „Alltagsnähe“ und „Betroffenerexpertise“ werden die pflegenden Angehörigen gestärkt indem die Aufgaben und der Beitrag in der Familie benannt sowie die Arbeit im häuslichen Krankheitsmanagement anerkannt werden.

Mit der Einstiegsfrage «Wenn Sie an das Nachhause gehen ihres Angehörigen denken, was geht Ihnen dann durch den Kopf?» können die Anliegen, die Lebenssituation sowie die Rolle der Angehörigen innerhalb des Entlassungsmanagement erfasst und die Pflegeschwerpunkte dementsprechend festgelegt werden.